



Arbeitsauftrag	Die LP erzählt das Märchen „Die goldene Gans“. Zum mittleren Teil zeigt die LP Bilder. Mit den Bildern kann das „aneinander Kleben“ noch verdeutlicht werden
Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Einstieg ins Thema
Material	<ul style="list-style-type: none">• Märchen• Bilder (in PowerPoint 01a)• evtl. Klebestift
Sozialform	Plenum
Zeit	20'

Zusätzliche Informationen:

- Varianten:
- Die SuS spielen die Geschichte nach.
 - Die SuS können mit den Bildern die Geschichte nacherzählen.
 - Die Bilder werden mit einem Klebstift (non-permanent) eingestrichen. Somit kleben die Bilder nicht fest aneinander. Sie können mehrmals gelöst und wieder aneinander geklebt werden.



Die goldene Gans

Es war einmal ein Mann, der hatte drei Söhne. Der jüngste Sohn hiess Dummling. Er wurde verachtet und verspottet und bei jeder Gelegenheit ungerecht behandelt. Eines Tages wollte der älteste Sohn im Wald Holz schlagen. Bevor er ging, gab ihm seine Mutter noch Kuchen und Wein mit. Als der Junge in den Wald kam, begegnete ihm ein altes, graues Männlein. Das Männlein grüsste den Jungen und sagte zu ihm: „Gib mir doch ein Stück Kuchen aus deiner Tasche und lass mich einen Schluck von deinem Wein trinken. Ich bin so hungrig und durstig.“ Der Junge antwortete jedoch hochnäsiger: „Gib ich dir meinen Kuchen und meinen Wein, so bleibt nichts für mich übrig.“ Er liess das Männlein stehen und ging fort. Als er anfing einen Baum zu behauen, verletzte er sich mit der Axt am Arm. So musste er heimgehen und sich verbinden lassen. Das alles hatte das kleine Männlein bewirkt.

Am nächsten Tag ging der zweite Sohn in den Wald. Die Mutter packte ihm Kuchen und Wein in die Tasche. Auch dem zweiten Sohn begegnete das kleine, graue Männlein. Und als es den Jungen nach Kuchen und Wein fragte, antwortete der Junge: „Wenn ich dir etwas gebe, dann habe ich nichts mehr für mich.“ Er liess das Männlein stehen und lief in den Wald hinein. Seine Strafe liess nicht lange auf sich warten. Als er mit dem Arbeiten angefangen hatte, hieb er sich mit der Axt ins Bein.

Tags darauf wollte der Dummling in den Wald gehen und Holz hacken. Der Vater machte sich Sorgen darüber, dass auch der dritte Sohn sich verletzen würde. Dummling bat jedoch so lange, bis es ihm der Vater erlaubte. Die Mutter gab ihm ein Stück Aschenkuchen und saures Bier mit auf den Weg. Als Dummling in den Wald kam, begegnete ihm gleichfalls das graue Männlein. Es bat auch den jüngsten Sohn um Essen und Trinken. Und Dummling antwortete: „Ich habe aber nur Aschenkuchen und saures Bier. Wenn dir dies recht ist, teile ich meine Sachen mit dir.“ Sie setzten sich. Als der Dummling den Aschenkuchen aus der Tasche nahm, verwandelte sich dieser in einen feinen Kuchen und das Bier wurde zu Wein. Als sie gespiesen hatten, sagte das Männlein zum Dummling: „Weil du ein gutes Herz hast und das Wenige, das dir gehört, teilst, werde ich dich reich belohnen. Dort steht ein alter Baum. Wenn du ihn fällst, wirst du in den Wurzeln etwas finden.“ Darauf verabschiedete sich das Männlein und ging. Der Dummling ging hin und fällte den Baum. Als dieser fiel, sass in den Wurzeln eine Gans mit einem goldenen Federkleid.

Dummling nahm sie an sich und ging in ein Wirtshaus. Dort wollte er übernachten. Der Wirt hatte drei Töchter. Als sie die goldene Gans sahen wurden sie neugierig. Jede der drei hätte gerne eine Feder zu ihrem Besitz gezählt. Die älteste wartete auf die erste Gelegenheit, wo sie der Gans eine Feder ausreissen konnte. Als der Dummling einmal hinausgegangen war, fasste sie der Gans an den Flügel. Doch oh Schreck! Sie blieb mit der Hand an der Gans kleben. Die zweite wollte bald darauf auch eine Feder stehlen. Doch als sie ihre Schwester berührte, blieb sie an dieser hängen. Auch die dritte Tochter wollte sich eine Feder holen. Ihre Schwestern riefen ihr zu: „Bleib um Himmelswillen weg!“ Doch die dritte Tochter verstand nicht, weshalb sie nicht auch eine Feder ausreissen sollte. Kaum hatte sie jedoch ihre Schwestern angerührt, blieb sie an ihnen kleben. Und so mussten sie bei der Gans übernachten.

Am nächsten Morgen nahm der Dummling seine Gans unter den Arm und ging weiter. Er kümmerte sich nicht um die drei Mädchen, die immer noch an der Gans klebten. Sie mussten immer hinter dem Dummling nachlaufen. Links und rechts, so wie es ihm in die Beine kam. Mitten auf dem Feld begegnete ihnen der Pfarrer. Als dieser diesen Aufzug sah, empörte er sich mächtig. Er fasste die jüngste Tochter am Arm und wollte sie wegreißen. Doch sobald er sie berührte, klebte auch er fest und musste mit dem Dummling mitlaufen. Kurze Zeit später kam der Siegrist vorbei und sah, wie der Pfarrer den drei jungen Mädchen hinterherlief. Er wunderte sich und rief: „Ei, Herr Pfarrer, vergesst nicht, dass heute noch ein Kind getauft werden muss!“ So lief er auf die Gruppe zu und fasste den Pfarrer am Ärmel. Aber auch er blieb daran hängen. Und so marschierten sie zu fünft dem Dummling hinterher. Später begegneten ihnen zwei Bauern. Der



Pfarrer bat sie, sie möchten ihn und den Siegrist los machen. Doch kaum hatten sie den Siegrist berührt, blieben auch sie kleben.

Bald darauf kam die ganze Gruppe in eine Stadt. In dieser Stadt herrschte ein König, dessen Tochter so ernsthaft war, dass sie niemand zum Lachen bringen konnte. Deshalb hatte der König ein spezielles Gesetz erlassen. Derjenige, welcher die Tochter zum Lachen bringen konnte, durfte sie heiraten. Als der Dummling das hörte, ging er zur Königstochter. Als diese den Dummling und sein Gefolge sah, fing sie an, lauthals zu lachen. Da verlangte der Dummling die Königstochter zur Braut. Dem König gefiel dieser Schwiegersohn nicht und so verlangte er, dass Dummling ihm zuerst einen Mann bringen soll, der einen ganzen Keller voll Wein austrinken konnte. Der Dummling dachte an das kleine Männchen. Er hoffte, dass es ihm weiterhelfen konnte. So ging er zum Wald, wo er das Männchen zum ersten Mal getroffen hatte. Dort sah er einen Mann, der auf einem Baumstrunk sass. Der Mann machte ein betrübtes Gesicht. Der Dummling fragte, was er sich so zu Herzen nähme. Da antwortete der Mann: „Ich habe so grossen Durst und kann ihn nicht löschen.“ „Da kann ich dir helfen“, erwiderte ihm der Dummling, „komm mit mir und du musst nicht mehr durstig sein!“ Er führte den Mann in den Keller des Königs. Dort trank und trank der Mann. Nach einem Tag hatte er den ganzen Keller geleert. Der Dummling verlangte erneut die Königstochter zur Braut. Der König ärgerte sich, denn er wollte seine Tochter nicht mit einem Dummling verheiraten. Und so stellte er eine neue Bedingung. Dummling müsse erst einen Mann herschaffen, der einen Berg Brot aufessen konnte. So ging Dummling erneut in den Wald. Dort traf er einen Mann, der den Gurt ganz eng geschnallt hatte. Er sagte: „Mein Magen ist leer und ich muss ihn zuschnüren, damit ich nicht sterben muss.“ Dummling nahm ihn mit zum König. Der Mann stellte sich vor den Berg Brot und fing zu essen an. Nach einem Tag war der ganze Berg verschwunden. Der Dummling forderte zum dritten Mal seine Braut. Aber der König suchte ein letztes Mal Ausflucht. Er verlangte ein Schiff, das auf dem Land und auf dem Wasser fahren konnte. Und der versprach: „Sobald du damit angesegelt kommst, erhältst du meine Tochter zur Frau. Der Dummling ging nochmals in den Wald. Dort traf er auf das kleine graue Männlein. Dieses sagte: „Ich habe für dich getrunken und gegessen. Ich will dir auch das Schiff geben. Das alles tu ich, weil du Mitleid mit mir gehabt hast.“ Er gab dem Dummling das Schiff, das auf dem Land und auf dem Wasser fahren konnte. Als der König das sah, musste er ihm die Tochter zur Frau geben. Die Hochzeit wurde gefeiert. Nach des Königs Tod erbte der Dummling das ganze Reich. Er lebte lange Zeit vergnügt mit seiner Gemahlin.